

Luther in die Grundschule!

Materialien zum Beitrag im Pelikan 4/2016

Von Lotte Blattmann

1. Stunde: Zeitreise: Martins Taufe

Schließe die Augen. Stelle dir vor, du hättest eine große Zeitmaschine. In der Maschine ist ein großes Rad. Wenn du daran drehst, landest du in einer vergangenen Zeit. Neugierig und ganz gespannt, drehst du an dem schweren Rad. Du möchtest weit in die Vergangenheit reisen und drehst einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünfmal am Rad. *(Am Rad drehen)*

Puh, was ist denn jetzt mit dir? Um dich herum wird es plötzlich ganz dunkel, du kannst nichts mehr sehen, alles dreht sich, rasend schnell. Du siehst ein helles Licht, auf das du zurast. Mit einem Ruck landest du.

(Mittelalterliche Musik einspielen)

Du reibst dir die Augen. Vorsichtig schaut du dich um. Irgendwie sieht alles so fremd aus. Dort unten im Tal liegt eine kleine Stadt. Fahnen wehen von den Stadtmauern. Plötzlich hörst du Pferdehufe. *(Hufgetrappel)*. In einer schweren Rüstung und mit einem Schwert reitet ein Ritter vorbei. Jetzt ist dir klar, in welcher Zeit du gelandet bist, oder?

Du gehst dem Ritter hinterher. Er reitet auf das Städtchen zu und durchquert ein Tor in der Stadtmauer. „Willkommen in Eisleben“, ruft dir die Torwache zu. „Zum Markt geht’s gleich gerade zu!“

Hier ist ja viel los! „Heda: Ich habe Felle und Lederwaren!“, schallt es dir entgegen. „Kerzen,

Kerzen, mit meinen Kerzen könnt ihr auch abends sehen.“ Ein Schreiner verkauft Bänke, ein Bäcker Brot, ein Töpfer Geschirr. Ein Gaukler schneidet lustige Grimassen. Alle lachen laut. Die feiern ja ein Fest auf offener Straße! Vor Freude geben die Leute dem armen Bettler, der in Lumpen gehüllt umherhumpelt, eine Münze.

Aber was ist das? Die Frau dort lacht ja gar nicht. Ich schleiche mich an sie heran: Sie seufzt: „Ach, ich habe so viele Sorgen. Es war eine so schlimme Dürre – und unser Landesfürst verlangt einen so großen Teil unserer Ernte! Alles gehört ihm, bei wem soll ich mich da beschweren? Beim Kaiser? Der ist weit weg. Und dann verlangt auch noch die Kirche ein Zehntel unserer Ernte! Wie sollen mein Mann und ich nur unsere Kinder durchbringen? Fünf sind schon verstorben.“

Wenn nur nicht wieder ein Krieg ausbricht und mein Mann mitkämpfen muss – oder noch schlimmer: die Pest, der Schwarze Tod, zu uns kommt! Oh weh, ganze Städte, die Hälfte der Bevölkerung hat die Pest ausgerottet.

Ich habe solche Angst vor dem Tod. Wenn ich daran denke, wie lange ich oder einer meiner Liebsten ins Fegefeuer muss ... Und man kann ja auch nie wissen, wann man stirbt. Wenn ich dann nicht gebeichtet habe ... Wehe mir, vielleicht droht mir dann gar die

Hölle! Ach je, all das Unglück, das ist bestimmt ein Strafe Gottes für unsere schlechten Taten!“

Die unglückliche Frau schüttelt den Kopf. Jetzt steckt auch dir auch ein Kloß im Hals.

Die Frau schüttelt sich und sagt: „Ach – es muss doch weitergehen. Und geschieht nicht auch Schönes? Unsere neuen Nachbarn, Hans und Margarethe, haben gestern einen kleinen Sohn bekommen. Heute wird er getauft – weil es der Tag des heiligen Martin ist, der 11. November 1483, wird auch das kleine Baby Martin heißen. Schnell will ich in die Kirche laufen. Vielleicht kann ich die Taufe sehen? Hoffentlich

entwickelt sich der kleine Martin gut!“ Mit raschen Schritten strebt die Frau der Kirche zu. Auch du blickst zur Kirche empor – wie klein die Häuschen daneben wirken!

Plötzlich spürst du ein Ziehen hinter dir. Um dich herum wird alles wieder dunkel. (*Am Rad drehen*) Nach kurzer Zeit siehst du ganz hinten wieder ein helles Licht. Du bewegst deine Arme, deine Beine und öffnest die Augen. Du bist wieder zurück, hier in unserer Zeit. Doch der kleine Martin geht dir nicht aus dem Kopf!

2. Stunde: Zeitreise: Martins Schulzeit

Schließe die Augen. Stelle dir vor, du stehst wieder an der großen Zeitmaschine. Du erinnerst dich: In der Maschine ist ein großes Rad. Wenn du daran drehst, landest du in einer vergangenen Zeit. Wohin willst du heute reisen? Du erinnerst dich an den mittelalterlichen Markt, den wir in der letzten Stunde besucht haben. Du erinnerst dich an die traurige Frau und ihre Sorgen und Ängste. Und du erinnerst dich an den kleinen Martin, der in Eisleben geboren wurde. Ja! Zu ihm willst du in die Vergangenheit reisen. Los geht's! Du drehst einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünfmal am Rad. (*Am Rad drehen*)

Oh – plötzlich wird alles wieder ganz dunkel, du kannst nichts mehr sehen, das kennst du schon, alles dreht sich, rasend schnell. Du siehst ein helles Licht, auf das du zurast. Mit einem Ruck landest du.

(*Mittelalterliche Musik einspielen*)

„Autsch, wo bin ich denn hier gelandet“, denkst du. „Das letzte Mal bin ich weicher aufgekommen – auf dem Feld vor Eisleben.“ Du reibst dir die Augen.

Jetzt verstehst du, weshalb dein Aufprall so unsanft war! Du bist auf einer harten Holzbank gelandet, mitten in einem Raum! Rechts neben dir auf der Bank sitzt ein Junge, ungefähr in deinem Alter – und da sind ja noch weitere Bänke, mit anderen Kindern. Vorne steht ein hohes Pult, ein hoher Tisch, hinter dem auf einem mächtigen Stuhl ein einzelner Mann sitzt. Viele Kinder – vorne ein Erwachsener... – „Hey du, sag mal, sind wir hier etwa in einer Schule?“, stupst du deinen Nachbarn in die Seite. Doch der

antwortet nicht und zischt nur: „Silentium!“ „Ähh – wie bitte? Ich versteh' nicht!“ – „Pssst!“, raunt dein Nachbar. Ach so, der will, dass wir schweigen, das war wohl eine fremde Sprache!

So schaust du dich erst einmal vorsichtig um. Ja, mindestens vierzig Kinder sitzen hier zusammen – und alle sind mucksmäuschenstill! Alle halten Tafeln auf den Knien, auf die sie mit Kreide schreiben, was der Lehrer diktiert. Tische gibt es für die Schüler keine. Über die Beine haben viele eine Decke gelegt. Uhh, es ist auch ganz schön kalt und zugig hier. Klar, wie sind im Mittelalter, eine Zentralheizung gibt's nicht. Der Raum sieht auch karg aus, bunte Plakate oder ein gemütlicher Teppich: Fehlanzeige. Nochmal stupst du deinen Nachbarn nun etwas ungeduldig an: „Du sag mal, sind wir hier in Eisleben? Ist hier irgendwo Martin Luther?“

„Eisleben? Wir sind hier in Eisenach!“, schüttelt der den Kopf. „Aber sei doch bitte endlich still – und sprich gefälligst auf Latein mit mir! Weißt du denn nicht, dass wir mit der Rute verprügelt werden, wenn wir erwischt werden, im Unterricht Deutsch zu sprechen? Wenn's schlimm kommt, muss einer von uns zur Strafe sogar die Maske, die wie ein Eselskopf aussieht, tragen. Dann beschimpft mich jeder als Esel! Siehst du denn nicht, dass Martin dort hinten sitzt – bei den älteren Schülern? Hier vorne sitzen doch nur die ersten Klassen.“ Wirklich – dort hinten sitzen auch größere Kinder, fast nur Jungen, merkwürdig, – und auch Martin sitzt dort – er ist schon ein Jugendlicher.

Gerade willst du aufstehen und zu ihm laufen, da spürst du ein heftiges Ziehen hinter dir. Um dich herum wird alles wieder dunkel. *(Am Rad drehen)* Nach kurzer Zeit siehst du ganz hinten wieder ein

helles Licht. Du bewegst deine Arme, deine Beine und öffnest die Augen. Du bist wieder zurück, hier in unserer Zeit.

3. Stunde:

Erzählung: Martin bei Stotternheim

In der letzten Stunde habt ihr gehört, wie Martin zur Schule gegangen ist: Zuerst hat er die Schule in Mansfeld besucht; dorthin waren seine Eltern ja kurz nach seiner Geburt mit der ganzen Familie umgezogen. Mit sieben Jahren ist er dort eingeschult worden. An diese Schulzeit hatte Martin keine gute Erinnerung.

Mit dreizehn Jahren ist er dann für ein Jahr nach Magdeburg zur Schule gegangen. Das war die Zeit, als Luther für sein Essen als Kurrendesänger singen musste.

Dann ging es nach Eisenach, dort wohnte er bei seinen Verwandten, der Familie Cotta. Dort schloss er die Schule ab.

Hier sind wir nun: Mit siebzehn Jahren beginnt Martin in Erfurt zu studieren. Ihr müsst wissen, dass früher alle Studenten zunächst das gleiche Grundstudium absolvieren mussten. Erst wenn sie das abgeschlossen hatten, durften sie damit beginnen, entweder Medizin, Theologie oder Rechtswissenschaften zu studieren (Grammatik, Rhetorik und Logik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie). Andere Studienfächer gab es noch nicht.

Martin studiert. Neben dem Studium genießt er aber auch das fröhliche und ausgelassene Leben als Student: Mit seinen Studienfreunden lebt er zusammen in einem Studentenhaus, der Burse. Abends sitzt er gern in einer Wirtschaft, singt und spielt dazu ausgelassen auf der Laute.

Martin lernt schnell und gut. Nach vier Jahren besteht er sein Grundstudium glänzend und darf sich Magister nennen. Er erhält einen flachen, schwarzen Hut, das Barett. Mit seinen Freunden feiert er ein großes Fest. Wie schon seit Jahren geplant, beginnt er nun Rechtswissenschaften zu studieren.

Um seinen Eltern von allem zu berichten, wandert Martin zu seinen Eltern nach Mansfeld, wie so oft. Martins Vater ist sehr stolz auf ihn und plant für ihn eine große Zukunft: Martin soll Bürgermeister wer-

den oder sogar Berater eines Fürsten, träumt er! Und eine schöne Bürgerstochter hat der Vater auch schon für eine Heirat im Auge!

Jetzt ist Martin auf dem Rückweg – zurück nach Erfurt, an die Universität. Es ist ein weiter Fußweg, der mehrere Tage dauert. Martin geht über die Felder, es ist Sommer, der 2. Juli 1505.

Doch was ist los? Martin pfeift ja gar kein fröhliches Liedchen! Obwohl er gerade Magister geworden ist und alle so stolz auf ihn sind, ist er gar nicht fröhlich! Er denkt: „Auf einer meiner letzten Reisen nach Mansfeld bin ich so unglücklich gestürzt – direkt auf meinen Degen! Fast wäre ich verblutet. Und gerade ist mein lieber Freund Fritz an der Pest verstorben, die noch einmal nach Erfurt gekommen ist. Wie konnte all das geschehen? War beides eine Strafe Gottes?“

So nachdenkend, geht Martin auf seinem langen Weg nach Erfurt über eine große, ebene Fläche. Plötzlich zieht ein schweres Gewitter auf. Martin ist in der Nähe des Dorfes Stotternheim – doch das Dorf ist zu Fuß noch ein ganzes Stück weit entfernt! Ganz rasch donnert und kracht es, als ginge die Welt unter. Martin weiß nicht ein noch aus: Er steht auf dem riesigen Feld, kein Ort, wohin er sich flüchten kann! Todesangst überfällt ihn. Martin läuft schneller und schneller, um einen Unterstand zu finden. Und dann geschieht es: Dicht neben ihm schlägt ein Blitz ein! Mit heftiger Wucht wird Martin auf den Boden geschleudert. In allergrößter Verzweiflung wirft er sich auf dem Feld auf die Knie und ruft: „Hilf, Heilige Anna, hilf, dann will ich auch ein Mönch werden!“ Die Heilige Anna ist nämlich der Legende nach die Mutter von Maria, die Schutzheilige der Bergleute und kann auch bei Gewittern helfen.

So schnell, wie es gekommen war, zieht das Gewitter weiter. Martin ist gerettet, tropfnass steht er da: Er ist fest entschlossen, sein Gelübde, sein Versprechen einzuhalten.

4. Stunde

Brief Martins an seinen Vater (vorgelesen von einer Schriftrolle)

Lieber, verehrter Vater,

verzeiht, dass ich Euch seit meinem Besuch in Mansfeld nicht schrieb. Ich geb' es offen zu: Ich traute mich nicht. Ihr fragt Euch warum? Ich sag es Euch:

Etwas ist geschehen auf dem Rückweg von Euch: Bei Stotternheim, nicht weit von Erfurt, traf mich fast der Blitz. Schlagartig fragte ich mich: Wird ich nach meinem Tod im Gericht vor Gott bestehen? Welches Urteil wird Gott über mich sprechen - Himmel oder ewiges Verderbnis in der Hölle? Im Schreck rief ich: „Hilf du, heilige Anna, ich will ein Mönch werden!“

Es stimmt, hinterher reute mich das Gelübde, der Schwur - doch: Geschworen ist geschworen.

Es ist Nacht, ich schreibe Euch in Eile. Morgen früh, am 17. Juli 1505, werde ich bei den Augustinern hier in Erfurt um Aufnahme bitten. Das Augustiner-Kloster steht in gutem Ruf: Da ist kein Saufen oder Schlimmeres, wie in manch anderen Klöstern. Armut, Keuschheit, Gehorsam werden dort gelebt. Dort kann ich Buße tun und leben, wie es Gott gefällt.

Ich weiß: Ihr habt mich mit aller Liebe und Treue auf der Schule und auf der Universität versorgt. So konnte ich Magister werden. Ihr habt mir durch Euren sauren Schweiß dahin geholfen, wohin ich gekommen bin.

Doch - ich geh. Lebt wohl.

Martin

5. Stunde

Zeitreise: Martin im Kloster

Schließe die Augen, wenn du magst. Stelle dir vor, du stehst wieder an der großen Zeitmaschine. Du erinnerst dich: In der Maschine ist ein großes Rad. Wenn du daran drehst, landest du in einer vergangenen Zeit. Endlich wieder eine Zeitreise! Du möchtest weit in die Vergangenheit reisen, zu Martin, ins Augustinerkloster. Du drehst einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünfmal am Rad. *(Am Rad drehen)*

Oh – plötzlich wird alles wieder ganz dunkel, du kannst nichts mehr sehen. Das kennst du schon, alles dreht sich, rasend schnell. Du siehst ein helles Licht, auf das du zurast. Mit einem Ruck landest du.

(Gregorianischen Choral einspielen)

Rums – nun gut, diesmal war es wenigstens etwas weicher als letztes Mal – auf der harten Schulbank. Weißt du noch? Ahh, das muss das Augustinerkloster in Erfurt sein. Du hörst die Mönche singen! Du klopfst an die große Klosterpforte. Schritte nähern sich: „Was willst du?“, fragt eine Stimme durch die Luke. „Ins Kloster will ich!“ sagst du – und schon öffnet sich knirschend die schwere Tür. Vor dir steht ein Mönch. Das erkennst du an der schwarzen Kutte und der Tonsur, dem Haarkranz auf dem Kopf. Der Mönch sieht dich verwundert an – solche Kleidung, wie du sie trägst, hat er noch nie gesehen. Zum Glück lässt er sich nicht ablenken. „Na gut, wenn du bei uns eintreten willst, gibt es folgende Ordensregeln: Als erstes musst du bei dem Vorsteher, dem Prior, eine Generalbeichte ablegen. Da musst du alle Sünden aus deinem ganzen Leben bekennen. Danach bekommst auch du die schwarze Kutte. Und natürlich die Tonsur. Du hast aber auch eine merkwürdige Frisur!

Der Alltag sieht so aus: Jeden Tag gibt es sieben Gebetszeiten, die erste um zwei Uhr in der Früh. Mindestens einmal in der Woche gehst du zur Beichte. Drei Grundgebote gibt es: Das erste ist Armut. Du darfst nichts besitzen und gehst jeden Tag für die

Armen betteln. Das zweite ist Keuschheit – mh, na ja, das bedeutet, dass du keine Liebesbeziehung haben darfst. Und das dritte ist Gehorsam! Du bist gehorsam gegenüber Gott – und unserem Ordensvorsteher. Was der sagt, wird kommentarlos gemacht.

Mit einem Schubs schiebt der kleine Mönch dich in einen kahlen Raum. „Das ist unser Schlafsaal. Zum Schlafen kannst du dir einen Strohsack nehmen. Wir dulden keinen Müßiggang. Ein Jahr bist du Novize, also Mönch auf Probe. Dann kannst du das ewige Gelübde ablegen und für immer Mönch werden.“

Phhh – das war ein Vortrag. Du bist ganz verdatert. Auch der Mönch merkt, dass das alles etwas zu viel für dich war. „Na komm, wie gehen erst einmal ins Refektorium – da gibt es jetzt die erste Mahlzeit des Tages“, mittags! An langen Tischen sitzen die Mönche schweigend und betend beisammen, eine dünne Suppe vor sich.

Dir gegenüber sitzt Martin. Älter sieht er aus und viel dünner. Kein Wunder. Und was hat er denn da für Striemen auf den Händen? Hat er sich etwa selbst geschlagen?

„Hey, du“, flüsterst du ihm zu. Doch – keine Antwort. „Das hat keinen Zweck“, flüstert der Mönch an deiner Seite. Bruder Martin nimmt alles richtig ernst! Manchmal geht er mehrmals am Tag zur Beichte! Er macht wirklich alles, um Gott gnädig zu stimmen!“

„Martin“, denkst du, „unglücklich siehst du aus!“

Du bist direkt froh, als du ein heftiges Ziehen hinter dir spürst. Um dich herum wird alles wieder dunkel. *(Am Rad drehen)* Nach kurzer Zeit siehst du ganz hinten wieder ein helles Licht. Du bewegst deine Arme, deine Beine und öffnest die Augen. Du bist wieder zurück, hier in unserer Zeit. Was hast du da nur wieder erlebt?

12. Stunde

Zeitreise: Martin blickt zurück

Schließe die Augen. Stelle dir vor, du stehst wieder an der Zeitmaschine. In der Maschine ist ein großes Rad. Du weißt: Wenn du daran drehst, landest du in einer vergangenen Zeit. Du möchtest heute ein letztes Mal zu Martin reisen. Neugierig und ganz gespannt, was dich bei ihm erwartet, drehst du einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünfmal am Rad. (*Am Rad drehen*)

Oh – plötzlich wird alles wieder ganz dunkel, du kannst nichts mehr sehen, das kennst du schon, alles dreht sich, rasend schnell. Du siehst das Licht, auf das du zurast. Mit einem Ruck landest du – auf einem Lehnstuhl.

Neben dir sitzt ein Mann um die 60. Das ist ja Martin. „Hallo!“, sagt er, „wie schön, dass wir uns endlich einmal persönlich kennenlernen!“ Das findest du auch.

„Ja“, sagt Martin, „ich habe mitbekommen, dass du mich mein ganzes Leben lang beobachtet hast.“ Er schmunzelt: „Kein Problem – weißt du, wenn man älter wird, blickt man gern einmal auf sein Leben zurück – das können wir jetzt gemeinsam tun.“

Erinnerst du dich zum Beispiel noch, wie ich geboren wurde – „in Eisleben kam ich ins Leben“? Und dann die ganzen Umzüge in meiner Kindheit und Jugend. So früh fort von meinen Geschwistern und Eltern. Ach ja, die kennst du ja auch.

Alles, um zur Schule zu gehen. Na, weißt ja, wie's dort war. Aber gelernt habe ich immer gern. Zum Glück durfte ich dann ja auch auf die Universität, nach Erfurt. War anfangs schon eine lustige Zeit – ich mit meiner Laute ...

Ob es damals schon anfang? Du weißt ja – gruselig: Die Menschen hatten damals solche Ängste. Vor allem vor der Hölle! Das hat mich wohl auch geprägt.

Der frühe Tod meines Freundes an der Pest, meine schwere Verletzung mit dem Dolch – immer dunkler ist es um mich geworden. Ganz schwarz. Als dann

noch das Gewitter bei Stotternheim kam. Du weißt ja noch, was ich gerufen hab.

Und dann im Kloster! So sehr hab ich gehofft, als Mönch vor Gott gut dazustehen! Solche Angst hatt' ich vor dem Gericht. Beten, fasten, beichten, Bibel lesen – Tag und Nacht. Dann nach Rom gepilgert! Die Reliquien verehrt. Doch immer hatt' ich das Gefühl: Ich bin nicht gut genug.

Zum Glück hab ich nicht aufgegeben. Du weißt ja: Meine Rettung habe ich in der Bibel entdeckt. Es war ja alles gar nicht wahr! Gott – ein harter Richter: Pah! Wie ein liebender Vater oder eine liebende Mutter ist er. Er rechnet uns nichts an. Für ihn müssen wir nicht perfekt sein. Wir müssen ihm nur vertrauen. Gott hat uns immer und bedingungslos lieb: Mich – und auch dich!“

Jetzt hat sich Martin richtig erhitzt beim Reden! Und lächelt gleich wieder. Jetzt lacht er sogar!

Und sagt: „Das, die Bibel und ihre Botschaft, die sind wie Wurzeln für mich geworden, die mich halten und die mir Kraft geben.“

Bärenkräfte! Aus meinen Wurzeln sind so viele Früchte gewachsen! Meine 95 Thesen! Dass ich standhaft geblieben bin vor dem Kaiser und dem Papst! Meine Bibelübersetzung. Klar – alles mit der Bibel auf meiner Seite.

Das war ja auch der Grund, weshalb ich die überhaupt übersetzt hab'. Damit du sie lesen kannst. Dann wirst du schon sehen, was mir darin gefallen hat – und vielleicht auch deine Wurzeln darin finden?“ Martin blickt dir in die Augen.

Puh, was ist denn nun? Um dich herum wird es plötzlich ganz dunkel, Martin verschwindet im Nebel, alles dreht sich, rasend schnell. Du siehst ein helles Licht, auf das du zurast. Mit einem Ruck landest du – hier im Klassenzimmer. Du kannst jetzt deine Augen öffnen.